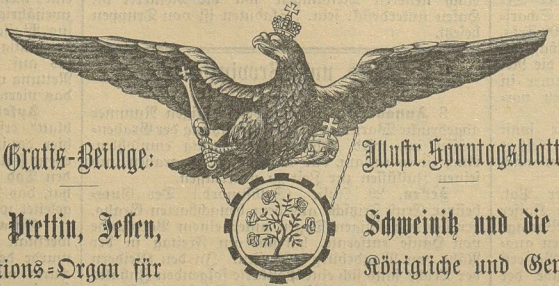


# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 89.

Donnerstag, den 2. August 1906.

10. Jahrg.

## Warnung!

Die Einwohner Annaburgs werden hiezu vor der Benutzung des Grabenwassers und der Verwendung der darin treibenden meist kranken Fische gewarnt.

Die Möglichkeit liegt vor, daß das Wasser zur Zeit bei Menschen wie bei Tieren Krankheiten hervorruft.

Annaburg, den 31. Juli 1906.

Der Amtsvorsteher Betge.

## Bekanntmachung.

Den Grundstücksbesitzern an der Annaburg-Jessener und Annaburg-Schweinitzer Straße zur Kenntnis, daß voraussichtlich vom 10. August ab mit den Maßarbeiten auf den genannten Straßen begonnen wird.

Annaburg, den 31. Juli 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser in Swinemünde. Wie aus Swinemünde gemeldet wird, ist der Kaiser an Bord des Dampfers „Hamburg“ Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr von der Nordlandreise unter dem Salut der Festungsgeschütze dort eingetroffen. Dem Kaiserfolgte folgten die Begleitkräfte „Leipzig“ und „Sleipner“. Der Kaiser stammte mit seiner Umgebung auf der Kommandostraße. Eine zahlreiche Menge brachte stürmische Ovationen dar.

Der Kaiser trifft, wie aus Bonn gemeldet wird, am 8. August vormittags in Urbsach ein. Von dort begibt sich der Monarch zunächst zum

Geschäftsstand auf den Gremel; er reitet dann nach dem Bahner Schießplatz, um von einem der dortigen Beobachtungsstände aus sich das Schießen anzusehen. Am 9. August besucht der Kaiser, wie man aus Essen meldet, die Familie Krupp auf Villa Hügel. Er unternimmt dann eine ausgedehnte Besichtigung der Kruppischen Werke in Essen und Rheinhausen.

Neidstagswahl in Kagen. Bei der Reichstagswahlwahl, welche am Freitag stattfand, erhielt Cuno (Zent.) 21593 Stimmen, König (Sozialdemokrat) 18747 Stimmen. Cuno wurde somit mit rund 3000 Stimmen Mehrheit gewählt.

Die Einschränkung der englischen Marinereinigungen. Die vom Unterhaule einstimmig angenommen wurde, ist eigentlich gar keine Einschränkung, sondern vielmehr das Marineprogramm den Neubau von nicht doch das Marineprogramm den Neubau von Kanonen vor, wie sie von gleicher Größe und Schnelligkeit keine Flotte irgend einer anderen Nation aufzuzählen hat. England ist zur See auch nach der „Einschränkung“ seiner Marinereinigungen noch nach jeder denkbaren Konstruktion den Seemächten gewachsen und hat eben lediglich auf überflüssige Bauten Verzicht geleistet. Und auch dies nur mit Vorbehalt. Gelangt im kommenden Frühjahr die Haager Friedenskonferenz zu keinem positiven Resultat über den Abrüstungsvorschlag, dann tritt in England der alte Modus der Flottenvermehrung unverzüglich wieder ein. Die augenblickliche Einschränkung ist so belanglos, daß sämtliche Marinefachmänner der englischen Admiralität ihr Einverständnis damit erklärt haben. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Admirals Veresford wegen der Einschränkung der Marinereinigungen waren grundlos.

Sollte England auf der Haager Konferenz seinen Abrüstungsvorschlag damit begründen wollen, daß es selbst mit gutem Beispiel bereits vorangegangen sei, so werden ihm die anderen Mächte und namentlich auch Deutschland sagen können: Ueberflüssig ist noch nie auch nur geplant gewesen, das Notwendige aber muß geschehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt: Die Meldung von der vorzeitigen Entbindung der Königin Wilhelmine der Niederlande ist in allen Kreisen Deutschlands mit lebhafter Teilnahme für die junge Königin, ihren Gemahl und die Regierung, wie das Volk der Niederlande aufgenommen worden. Einige Blätter haben es nun für taufwoll gehalten, sich mit Erörterungen der Thronfolgefrage zu beschäftigen. Wir können dies nur bedauern. Die Erörterungen sind überdies gegenstandslos; Königin Wilhelmine und das niederländische Volk dürfen noch auf ein Fortblühen des Hauses Oranien hoffen, und wir werden uns des Tages freuen, an dem diese Hoffnungen in Erfüllung gehen.

Die Bevölkerung des deutschen Reiches betrug Mitte dieses Jahres 61 020 000 Köpfe. Seit der Volkszählung von 1905 ist eine Zunahme um fast einer halbe Million zu verzeichnen.

Der große Ausschuss der deutschen Turnerschaft, die zur Zeit nahezu 80 000 Mitglieder zählt, ist in der alten Bischofsstadt Gildesheim zu seiner diesjährigen Hauptversammlung vereinigt. Aus dem Geschäftsbericht, der das ständige Wachsen der Turnerschaft nachweist, heben wir folgende Stelle hervor: Von der Bedeutung des deutschen Turnens für die Wehrfähigkeit zeugt die Aushebung von 29 820 Turnern zum Heeresdienste, die insofern die Arbeit der Heeresverwaltung unterstützen, als sie einen gewandten und widerstandsfähigen Körper mitbringen und größtenteils zu Gefreiten und Unteroffizieren befördert werden können. Dem Frauen- und Mädchen-Turnen widmet die deutsche Turnerschaft die allseitigste Aufmerksamkeit.

Eine Sentationsmeldung bringt der „Berl. Lok.-Anz.“. Gegen den Major Fischer à la suite der Schutztruppe für Ostafrika und beim Oberkommando der Schutztruppen, Vorstand bei der Besatzungsabteilung, ist wegen Verachts der Befehlsgebung das amtliche Verfahren eingeleitet und er selbst in Untersuchungshaft genommen worden. Major Fischer gehörte ehemals der alten Wismanttruppe an, nachdem er zuvor in sächsischen Diensten

## Die Wage der Gerechtigkeit.

10) Roman von Maximilian Dreyll.

„Was hast du denn das nur für ein Mann?“ fragte einer aus dem Kreise. „Ist er denn mit unten in der Gesellschaft gewesen?“

„Nein, eben nicht!“ sagte der Portier. Und er wiederholte den Vorgang.

„Da wäre es allerdings zunächst erforderlich, diesen Herrn zu sprechen. Denn er war doch wohl der letzte, der dem Toten begegnet ist!“ ließ sich Gedendreher vernehmen.

„Ja, das ist nicht mehr möglich“, versetzte Stadelmann. „Der Strud ist bereits unterwegs.“

Argwohnliche Bemerkungen wurden laut. Einer lag den anderen sorsend an.

„Bitte um Ruhe, meine Herren!“ sagte der Beamte, der durch die Wiederholung in einem höchst komischen Ton mit Demelius'schen Gesprochen gefügt wurde.

Man schwieg und suchte von dem Inhalt der Unterredung etwas zu erfassen.

„Sie haben den Körper bei Ihrer ersten Untersuchung also nicht am Haarsbreite von der Stelle gefügt?“

„Nein. Ich würde von einem ähnlichen Falle her, wie die Sache zu handhaben war.“

„Aber es sind also zwei Schiffe?“

„Ja, einer ging durchs Auge, einer durch die Schiffe.“

„Sie mußten wohl alle beide auf der Stelle tödlich werden?“

„Auf der Stelle.“

„Können sie von ihm selbst abgegeben worden sein?“

„Sie denken an die Möglichkeit eines Selbstmords?“

„Die Lage spricht kaum dafür. Aber, da wird um die Schiffskanäle eine Reihe kleiner leichter Brandwunden — eigentlich nur schwätzliches Verfehlen einzelner Hauptpartien — wahrgenommen ist, so dürfte wenigstens das mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß die Schiffe aus allernächster Nähe abgegeben worden sind.“

„Wäre es möglich, daß logisch nach dem ersten Schuß noch ein zweiter, von ihm selbst abgegeben worden sein könnte?“

„Möglich — bei vorher fest gestimmtem Einschlag — wäre es allerdings. Aber kaum wahrscheinlich. Selbst wenn zwischen dem ersten und dem zweiten Schuß nur eine Sekunde verstrichen wäre.“

Der Polizeileutnant öffnete vorzüglich die Tür und trat ins Zimmer ein. Stadelmann stellte sich, daß die Lampe, die den ganzen Abend über in dem Raum gebrannt hatte, ausgeblüht worden war. Rückwärts bühel, Patete lagen in der Nähe des Ofens aufgeschichtet.

„Der Herr Ingenieur“, erklärte Stadelmann, „hätte schon den ganzen Tag aber gepödel. Ich sollte ihm später die Sachen nachschicken; er wollte mir seine Adresse mitteilen.“

Der Reviervorstand hatte darauf mit dem Portier eine eingehende Besprechung, von der die unruhig dranhenden Befragte nichts vernahmen.

„Wohin haben Sie die Angehörigen gefügt?“ fragte er bei seiner Rückkehr den Arzt.

Demelius hat den Beamten, ihm zu folgen. Es war selbstverständlich, daß auch die Verwandten des Toten vernommen werden mußten.

Angewiesen hatte Tante Gusti auf ihre brüderliche Bitte hin endlich Einlass zu Stephanie und Benjamin erhalten. Die unglückliche Braut sah, den Kopf aufhängend, in der Ecke des Sofas. Sie war von den dreien die äußerlich ruhigste. Wenigstens weinte und jammerte sie nicht wie Tante Gusti. Benjamin schloß die Lippen auf. Er war ganz gebrochen, wenn er auch seinen Schmerz und seine Verzweiflung nicht in so lauter Weise, äußerte wie Fräulein von Red.

Sie vergaß, daß ich bei Ihnen einbringe.“

„Ich kann mir wohl denken, daß das Ereignis Sie erschütterte, aber die Behörden verlangen einen klaren Sachbericht. Sie würden die Angelegenheit sich selbst und mir erleichtern, wenn Sie meine Fragen sofort ruhig und sachlich beantworten könnten.“

Benjamin war aufgefanden. Er schien sich beherrzigen zu wollen. Doch gelang es ihm nicht, in korrekter Weise zu erwidern; denn plötzlich wandte er sich wieder nach Stephanie um, der er weinend um den Hals fiel.

Demelius wachte den Fassungslöser zu beruhigen. Dann begann der Polizeileutnant die junge Dame anzuführen.

„Was Ihnen bekannt, Fräulein Bläuge, daß der Schwärm Herr Ingenieur Strud aufzukommen gedachte?“

Stephanie fiel die Szene wieder ein, da sie

drobten im Entzug geblieben und ihren Bräutigam auf Amaldis Tür hatte zugehritten sehen. „Ja!“ sagte sie kurz und entschlossen.

„Ich sah ihn die Wohnung verlassen — die Entretür stand, der Ventilator wegen, den ganzen Abend über auf. Draußen im Treppenhause hätte ich ihn noch mit dem Portier ein paar Worte sprechen.“

„Der Strud war von Ihnen mehrmals zu Ihrem Vater eingeladen worden, erklärte mir der Portier, er hätte aber abgelehnt, weil er sich in Raststellung befand.“

„So verhält es sich. Wahrscheinlich beabsichtigte der — der rote, den alten Fremdbundes Hauses noch persönlich zuzurufen und herunterzukommen.“

„Nein, das letzte Mal handelte sich um eine andere Sache. Ihr Bräutigam wollte noch heute abend oder morgen früh eine dringliche Unterredung mit ihm haben. Bekand ein gehobenes Verhältnis zwischen den beiden Herren.“

Stephanie schüttelte den Kopf. „Nein, er war ein alter Freund meines Vaters.“

Das letzte Schlußwort des Fräulein von Red unterbrach die Unterredung. „Ach, mein Gott, wenn ich mir jetzt überlege...“

Warum mußte man ihn auch noch kurz vor seinem Tod mit so etwas quälen! Freilich es war mir doch nicht im entferntesten eingefallen, ihn etwa eifersüchtig machen zu wollen.“

Fortgehend hatte der Polizeileutnant die alte Dame betrachtet. „Eifersüchtig — der Verstorbenen auf den Ingenieur?“ fragte er überrascht.

gestanden hatte, darzwischen auch einige Zeit inaktiv gewesen war. Die Unschuldigkeitsgegenstände wurden durch die erste Anklage auf seine Tätigkeit mit einer großen Berliner Versicherungsfirma bezogen. Man glaubt bereits das Eingreifen des neu an die Spitze des Oberkommandos berufenen Oberstleutnants Duade erkennen zu können.

**Frankreich.** Die Budgetkommission der Deputiertenkammer trug die Ausgaben für den Scharfrichter und seine Gehilfen, die zumal 27.000 Frks. betragen. Diese Streichung bedeutet die Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich insofern, als die Regierung nunmehr genötigt wird, der Kammer in der nächsten Session ein bezügliches Gesetz vorzulegen.

**Rußland.** Die kaiserliche Familie, die sonst immer bis Ende August in Petersburg zu bleiben pflegte, siedelt schon in den nächsten Tagen nach Jaroslawo Selo über.

Land für die russischen Bauern. Der „Pol. Kor.“ wird aus Petersburg gemeldet, der Kaiser habe das Domänenverpächteramt, eine Vorlage behufs Feststellung derjenigen Kronländereien auszuarbeiten, die zur Verteilung an landarme Bauern geeignet seien. Mit dieser Verfügung habe der Kaiser die Bahn für die praktische Hilfe in der Agrarfrage eröffnet und es seien für die nächste Zeit Aktionen der Regierung zu erwarten, die von dem gleichen Geiste erfüllt seien.

— Russische Militärverwaltung. Bei der Revision der russischen Kriegsoperationen im fernem Osten hat sich herausgestellt, daß nach Beendigung des Feldzugs mehr als 30.000 Artillerieperde zu Schleuderpreisen an die Chinesen losgeschlagen worden sind. Die Beamten der Intendantur haben schon während des Krieges ihre Taschen reichlich zu füllen verstanden und sind auch um einen Grund für diese Maßregel nicht in Verlegenheit gewesen. Sie haben den Verkauf damit begründet, daß der Transport so vieler Pferde die Zurückförderung der Truppen nach Rußland unbeschleunigt verzögert haben würde.

Neue Stürme in Rußland. Ueber Stockholm kommt die Nachricht, daß in der Festung Sveaborg die Artillerie meuterte, während die Infanterie treu blieb. Zwischen beiden Waffen entzündete sich ein vollständiges Gesecht, wobei es an 600 Tode und Verwundete gab. Die Meuterei fand angeblich im Besitze der Forts. Kriegsschiffe bombardierten die Festung. Ein Telegramm aus Helsingfors über Kopenhagen befragt jedoch, daß sich die Kriegsschiffe auf die Seite der Meuterei schlugen. In Helsingfors herrscht Panik. Diese Angaben vervollständigt die Petersburger Telegraphenagentur durch folgende Mitteilungen: Sonntag abend brach in der Festung Sveaborg ein Aufruhr einer Pionierskompanie aus, denn sich eine Anzahl Artilleristen angeschloßen hatte. Die Aufrührer bemächtigten sich dreier detachierten Forts und eröffneten eine Kanonade auf die Festung, wobei es Tote und Verwundete gab. Die Garnison der Festung ist um zwei Kompanien verstärkt worden. Am Montag hat die Kanonade aufgehört. Montag früh drangen in die Bureau des Offiziers von Staduten mehrere Dutzend Privatpersonen ein, die durch Matrosen mit Waffen versehen worden waren. Als bald begannen auch ein Aufruhr unter der Flottenmannschaft. Gleich herbeigelaufene Truppen isolierten das von den Meutereern besetzte Fort Staduten von der Stadt. Die Gebäude, in denen sich die Aufrührer verbarricadierten, wurde von drei Kreuzern und Maschinen-gepörsen beschossen. Um 5 Uhr nachmittags drangen

die Truppen in den Hafen ein und entwaffneten die Insurgenten. In Helsingfors herrichte große Unruhe. Sie legte sich dann etwas, aber in der Arbeiterbevölkerung hielt sie an. Arbeiter, die mit einem Zuge von Helsingfors gekommen waren, bemächtigten sich der Station Kihinjakt und erklärten sie würden keinen Militärzug passieren lassen. — Nach neueren Meldungen soll die Meuterei im Hafen unterdrückt sein. Staduten ist von Truppen besetzt.

### Lozales und Provinziales.

**S Annaburg.** Die in der heutigen Nummer abgedruckte Warnung vor der Benutzung der Grabenwässer pp. wird allseitiger Beachtung empfohlen. Auch ist es ratsam, das Baden im Neugarten und seinen Zuflüssen zur Zeit zu unterlassen.

**Jessen.** 29. Juli. (Selbstmord.) Der Gutsbesitzer Ernst Frische aus dem benachbarten Grabe, der sich vor einigen Tagen unter einem Vorwande von Hause entfernte, hat sich am Freitag in der Nähe von Magdeburg erschossen. In den Akteuren der Leiche fand sich eine Postkarte folgenden Inhalts vor: „Ich bin der Kaiser Ernst Frische zu Grabe bei Jessen an der Schwarzen Elbe. Mein Leichnam bleibt, wo ich geendet. E. F.“ Der Verstorbene hatte zwei Schußwunden dicht unterhalb der linken Brust und einen Schußkanal in der Stirn; er hielt ein sechsälufiges Revolvergeschloß noch in der rechten Hand. Heute wird die Leiche geholt und in Grabe beerdigt. Eine Witwe mit 8 Kindern trauern um den Toten. Der allgemein beliebte Mann war etwas kränklich gewesen.

**Wodrecht.** 28. Juli. Auf der Nebenbahn Döberitz-Mödnitz wurde ein Arbeitsechirr von dem dort verkehrenden Steingutzug erfaßt und überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert und die beiden sehr wertvollen Pferde getötet. Der Geschirrführer ist anscheinend mit dem bloßen Schreck davongekommen. Das Unglück ist durch das Scheitern eines Pferdes herbeigeführt worden.

**Düben.** 27. Juli. Der 16 Jahre alte Gustav Lehmann von hier, welcher in benachbarten Britzschleben dient, fiel heute nachmittags von einem schwerbeladenen Altwagen herab, wobei ihm die Nader desbesseln über die Beine gingen und sehr schwere Verletzungen herbeigeführt.

**Halle a. Saale.** 28. Juli. Der 17jährige Kür-ornegäling Franz Steinbach aus Freitroda wurde von der hiesigen Strafkammer zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte am 8. Juli seine Dienstherrin, die Milchenbesitzerin Berndorf, durch mehrere Weilsiebe am Kopfe schwer verletzt und versuchte dann das in der Wohnung aufbewahrte Geld an sich zu bringen. Nach der Tat floh Steinbach und wurde nach einigen Tagen in der Gegend bei Leipzig verhaftet.

**Halle.** 28. Juli. Eine unglaubliche Roheit wurde gestern nachmittags in der oberen Steinstraße an einem Hunde begangen. Ein Fischeerjunge, der dem Hunde, einen schmutzen Forrierer begegnete, brachte ihm mit seinem Messer quer über das Kreuz weg einen tiefen Schnitt bei, der tief blutete. Die Polizei stellte den Namen des Fischeerjungen fest. Dem Hunde wurde auf der Feuerwehrehauptwache ein Notverband angelegt, dann wurde er nach der Tierklinik geführt.

**Hohleben.** 24. Juli. Heute verunglückte im Kalkwerke der Arbeiter Wilhelm Harzdorf, der beim Schmierer der Transmission zu nahe kam, die

ihn herumschleuderte und ihm den linken Arm total herausdrehte, so daß man die inneren Teile, wie Lunge usw., liegen sah. Der Bedauernswerte und sonst tüchtige und rührige Arbeiter wurde sofort nach der Halleischen Klinik gebracht.

**Hainpitz bei Gienberg.** 28. Juli. Ein braver Junge ist der sechsjährige Mar Rosenkrantz, Sohn eines hiesigen Fleischermeisters. Dieser Tage fiel ein zweijähriges Kind an der tiefsten Stelle eines Teiches ins Wasser und wäre sicher ertrunken, wenn nicht der mutige Knabe das Kind so lange gehalten hätte, bis auf seine Auxe eine Frau herbeikam, die die Rettung vollendete. Innerhalb dreier Jahre ist dies das vierte Rettungswort des braven Jungen.

**Apfelstädt.** 25. Juli. Wie das Gotthaische Tageblatt\* erzählt, ist gegen den Gastwirt Wilhelm A. hier, der im Juni d. Jz. dem Anrichtern des Mittagessens statt Natron-Naheinik verwendet und hierdurch den Tod von zwei hiesigen Einwohnern verursacht hat, das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden.

**Gera.** 25. Juli. Hier ist eine Falschmünzwerkstatt entdeckt worden. Auf dem Schüttemplate wurde der 18jährige Schlosserlehrling Albert Schurhardt aus Borken, bei der Ausgabe von falschen Zweimarkstücken erwischt und verhaftet. Er gestand, das Geld gemeinlich mit dem 16 Jahre alten Schöckel Otto Ställe in Gera hergestellt zu haben. Ställe wohnte bei seinen Eltern. In der oberen Kammer der Stöckchen Wohnung wurden denn auch die zur Falschmünzerei nötigen Formen und sonstigen Gegenstände gefunden.

### Vermischtes.

**Berlin.** Seit einiger Zeit treiben auf den kleinen Vorortsbahnhöfen Diebe ihr Unwesen. Die es auf die Stationskassen abgesehen haben. Sie benutzen das Moment, in dem zwei Züge einlaufen, und niemand im Stationsgebäude weilt, um die Kassen zu berauben. Auf diese Weise wurden in einer der letzten Nächte auf der Station Gismar-Schmöden 380 Mark in Gold und Papier aus der Kasse geraubt. Bei einem Raub auf der Station Hirschgarten fielen dem Täter 400 Mark zur Beute.

**Berlin.** Ein Dienstmädchen aus der Provinz ist hier wieder um Hab und Gut gebracht worden. Unerfahren, vertraute es sich zwei Männern an, die scheinlich genug waren ihm den Korb mit allen Wertgegenständen abzurufen.

**Spanau.** Eine abseulische Tierquälerei ist im Dorfe Brunne (Ostharde) verübt. Einem 4jährigen Pferde, das sich in einer Weidefessel befand, ist von einem nichtswürdigen Menschen die Zunge abgeschnitten. Das Tier, welches 1000 M. wert war, mußte getötet und an einen Hofschlächter verkauft werden.

**Sielenzig.** Bei einem Bauer in Langenpfehl war das Dienstmädchen in die Transmissionswelle der Drechsmaschine geraten und sofort getötet. Der Bauer wurde angeklagt. Er gab zu, daß er bei der eiligen Arbeit die Welle nicht verdeckt habe; das Unglück hätte aber nicht geschehen können, wenn nicht das Mädchen verfallen gewesen wäre, weil sie die Nacht zuvor durchgezant hat. Die Strafkammer Frankfurt a. O. erkannte gegen den Bauer auf 3 Monate Gefängnis.

**Schandau.** Ertrunken sind in der ersten Hälfte des Monats Juli zwischen Teichern und Lobwitz beim Waden in freier Elbe durch ihre eigene Schuld sechs Personen im Alter von 13 — 20 Jahren.

ein noch jüngerer Beamter von schnellerem Auftreten. Er bemühte sich zwar, seinen Ton der unglücklichen jungen Witwe gegenüber etwas milder und schonender zu stimmen, aber sein ganzes Wesen riefte Stephanie auf den ersten Blick.

„Etwas mir Trost bürme ich in ihr auf, als der Beamte solche eine Unmenge Fragen über Arnold Strud an sie richtete. Schließlich erfuhr er sie, daß darüber zu äußern, ob der Schiffsingenieur in der zeitigen Unternehmung durch Worte oder Taten zu erkennen gegeben habe, daß ihn die bevorstehende Heirat seiner Jugendfreundin in einer Weise erregte, die das Nachsehen eines lebensgefährlichen Anstichs hätte herbeiführen können.“

„Ich vermag Ihnen darüber keinerlei Auskunft zu geben, denn ich habe keine Ahnung davon gehabt, daß Arnold Strud mich als achtingvolle Freundschaft für mich empfand. Ich bin mir auch jetzt — trotz der Widrigkeit meiner Verwandten — noch nicht Ra darüber.“

Der Staatsanwalt hatte die junge Dame übersehen ins Auge gefaßt, brach die Unternehmung aber rasch ab.

Als der Beamte, nachdem er noch Benjamin aufgefordert hatte, ihm zur Unglücksfälle zu folgen, das Zimmer verließ, kam Stephanie sicher in sich genommen. Sie sah ihre weibliche Würde durch das lakische Verhalten und weitgeschweiften Reden ihrer noch nie zuvor eingetretenen Bekanntschaften verletzt.

(Fortsetzung folgt.)

Stephanie war schwer atmet in die Höhe gefahren. „Ich bitte Sie — kein Wort davon — es quält mich — empört mich — ich kann es nicht hören.“

Sie geriet in solche Aufregung, daß der Polizeikommissar das alte Fräulein abließ und Stephanie ins Besondere nahm. Tante Gurti war ganz entsetzt darüber, daß sie etwas über einen Streit zwischen den beiden Männern gesagt haben sollte, mußte aber zugeben, daß sie selbst den Bräutigam veranlaßt habe, von der Einladung Struds doch noch abzugehen.

„Also erkeint es immerhin nicht ausgeschlossen, daß dem Unfall ein Wortwechsel, ein Streit vorausgegangen ist?“

„Man wollte von allen Seiten mit unangenehmen Fragen in ihn dringen. Er stand aber niemand weiter Rede, sondern erfuhr den Doktor Demelius, ihn zum Telefon zu führen, wofür er sich mit der ihm vorgelegten Hauptmannschaft und einigen anderen bedröhligen Stellen verbinden ließ.“

Die Schlingel, die um Instruktionen daten, bestellte er bereit, daß einer die Treppe nach dem Siegelzimmer bestiege, einer im Korridor die Waage hielt, einer vor dem Haus, und die beiden anderen die zur Familie gehörigen letzten Festtage zum Fortgehen veranlaßen.

Auch Udenbrecher, Doktor Demelius und der Postier bestiegen das Bonobid Stephanies. Sie erwarteten in dem an dem Korridor grenzenden Arbeitszimmer Benjamins unter allerlei kriminalistischen Gesprächen die Ankunft des vom Polizeikommissar sofort benach-

richtigen Staatsanwalts mit der Gerichtskommission zur Anhörung des Tatbestandes.

„Was hat der Beamte mit seinen seltsamen Worten andeuten wollen?“ fragte Stephanie in febrilerer Erregung, als sie mit dem Bruder und der Tante wieder allein war.

„Ein Streit zwischen Arnold und Franz.“

Daruf hob du ihn gebracht, Tante! Was wollest du damit eigentlich sagen? Ich verstand gar nicht.“

„So laßt doch jetzt nur um Himmelswillen alle Uneinigkeit!“ röhnte Benjamin. „Ist das Unglück nicht groß genug?“

„Was ich damit sagen wollte?“ rief Tante Gurti. „Das will ich dir erklären, Stephanie. Ich weiß, welcher Lebensgeist Strud läßt ist. Denn das kann ich beschreiben; er war wie von Sinnen, gefiern, als ich ihn auf der Bahn sprach.“

„Als du wen auf der Bahn sprach?“

„Als du wen auf der Bahn sprach?“

„Ja. Und er gedärbelte sich, als gedrückte du ihm — ihm ganz allein — als hätte ich gar kein Verhängungsrecht mehr über dich.“

„Und heute abend hast du auch noch mit Franz über Arnolds — Liebe zu mir gesprochen?“

„Ja — weil es nicht anders möglich war, Franz von seinem Plan, ihn zum Festhe herzubringen, abzubringen.“

Stephanie sah die Tante Harr an. „Und was sagte Franz darauf?“

„Es war ihm natürlich seine freudige Beteiligung. Aber daß er gleich höchstallt hinuntergestürzt wäre, das glaub' ich nicht. Jeden-

falls hat er den Streit nicht angefangen, sondern der andre. Ja, das ist sogar meine Überzeugung.“

„Tante!“

„Und das Strud in seiner Ohnmacht, dich Kalkwasser überlassen zu müssen, ihn niedergeschossen hat!“

„Gnädigster Himmel!“ entfuhr es der jungen Frau. Benjamin, höst du, was die Tante sagt? Ist das nicht, um den Verstand zu verlieren?“

Der Bruder röhnte gequält auf. „Was fragst du mich? ... Unbapathisch war mit Strud noch feher! ... Andre bloßstellen, ihre Schwächen ausnützen, das war sein Fall. Und sprach sich nicht daran seine nieorige Gesinnung aus, daß er noch gefiern und heute verurteilt, dich deinem Gelübnis untreu zu machen?“

Stephanie war weinend in die Sojode zurückgefallen. „Wie falsch und ungerecht eure Anlagen sind. Arnold hat nie, nie zu mir von seiner Liebe gesprochen. Ich erfuhr davon erst durch euch — heute abend, als es schon zu spät war, zurückzutreten.“

„Rückzutreten?“ wiederholten die beiden anderen wie aus einem Munde.

In diesem Augenblick erlangten Schritte auf dem Korridor. Stimmen wurden laut.

Die Gerichtskommission war da.

Das nun beginnende noch eingehende Verhör gefaltete sich zu einer ganz außerordentlichen Qual für Stephanie und ihre Angehörigen.

Der Staatsanwalt Dr. jur. Brehme war

Mün  
Angeho  
ein hiege  
gedruckt  
wird Stoff  
Schwaben  
über sich  
Berlin an  
gewinne an  
Reinhold  
Inhalts  
in au  
fahnen ge  
leit mor  
Tage  
wurde er  
Mark Jun  
mentier  
Anstieg  
höchst über  
von 1000  
Wend  
schließen  
Wichtig  
an der  
samt der  
von Boll  
Männer  
ger  
das Me  
jeweinem  
Graf S  
damit al  
zu borge  
Wei  
des Un  
durch d  
fäßig  
vergebl  
Tat ist  
ger  
von de  
reitet  
Sohn),  
Nennung  
zustante  
Hil  
verübt  
geraut  
Zusticht  
ein  
frau na  
Eo  
sich kö  
des Wal  
wurden  
den  
Fran  
wurde in  
sein nach  
der Don  
nach na  
verhaftet  
Fried  
Vergilun  
reis gro  
nich von  
Schild  
sämtlich  
ein Lin  
der W  
Widert  
Frieder  
Hies  
sich durch  
sweh ich  
Wagen  
Witzw  
kämpfer  
Die  
Frieder  
straße 19  
Wagen  
Ein Sch  
gab  
den  
faten a  
und zu  
Franz  
Maria,  
sich in  
anlehnt  
fülle im  
eigenen  
Schub  
in  
Horden  
Ein  
Lage in  
153 Fuß  
Relicte

**Müncheberg, 22. Juli.** Durch betrügerische Angaben gegenüber der Bahnverwaltung hat sich ein hiesiger Gärtnergehilfe in eine sehr missliche Lage gebracht. Er hatte bei der Reife hierder Bahn zwei Koffer übergeben. Da nur einer eintraf, beanpruchte er für den abhanden gekommenen 2500 Mt. Schadenersatz. Während die Verhandlungen darüber schwebten, fand sich der verlorene Koffer in Berlin an. Als er in Gegenwart des Eigentümers geöffnet wurde, zeigte es sich, daß der Wert des Inhalts nur ganz gering war, so dem Erbschaftspruch in gar keinem Verhältnis stand. Das Strafverfahren gegen den Gärtnergehilfen ist bereits eingeleitet worden.

**Zeig.** Auf der Haltestelle der Straßenbahn wurde eine Dame ihres Handtäschchens mit 1000 Mark Inhalt beraubt. Die 31 Jahre alte Posamentierwarenhandlerin Fräulein V. hatte einen Ausstieg nach Zeig unternommen und dabei — höchst töricht! — ihr gesamtes Barvermögen in Höhe von 1000 Mark in einem Handtäschchen mitgenommen. Am 8 Uhr fanden bei der Rückkehr die üblichen Zehner an der Straßenbahnhaltestelle statt. Blosslich führte Fräulein V. einen heftigen Aufruhr an der Hand, ein Räuber hatte ihr die Tasche samt dem Gelde entzogen. Obwohl Gendarmen und Polizeibeamter sofort zur Stelle waren, blieb der Räuber doch im Gedränge unauffindbar.

**Bernau.** Eine beschiedene Annonce enthält das Niederbarnimer Kreisblatt: „Warme hiermit Zimmermann, meinem Sohne, dem Zimmermann Ernst Staubi, der wöchentlich 40 Mark verdient, damit aber nicht reich, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.“

**Weimar, 30. Juli.** Die achtzigjährige Mutter des Gutsbesizers Thiele in Nohra wurde heute durch einen in diesem bedienten Schweizer vorläufig erschossen. Der Mörder verlor wiederholt vergeblich Selbstmord zu begehen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

**Herne, 30. Juli.** Heute nachmittag sind hier von den beim Grubenunglück von Courrières Getreteten die Vergleiche Nenn, Pruvost (Vater und Sohn), Dubois und Verillon eingetroffen, um der Rettungsmannschaft der Sibieria ihren Dank auszudrücken.

**Münche-Gladbach, 30. Juli.** In Odenkirchen verübte ein Niemenfischer aus Kalk, der am Morgen getraut worden war, am Nachmittag ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem sechsjährigen Mädchen und fuhr dann ruhig mit seiner jungen Ehefrau nach Kalk, wo er verhaftet wurde.

**Tondern, 30. Juli.** Wenig Vorliebe für richtiges Maß und Gewicht scheint man an den Inseln Föhr und Amrum zu haben. Bei einer seitens des Kieler Eichmessers vorgenommenen Revision wurden nicht weniger als 90 Prozent aller Waagen und Gewichte konfisziert.

**Frankfurt a. Main, 30. Juli.** In Dortweil wurde in der vergangenen Nacht der 23jährige Angelstein nach einem Streit von einem 20jährigen Knecht der Domäne Grauenhof erschossen. Der Mörder sprach nach einem andern und floh, Er ist jedoch verhaftet.

**Friedrichsbad (Schleswig), 30. Juli.** Eine Vergiftung durch verdorbenes Fleisch hat hier bereits zwei Menschenleben gefordert. Nach dem Genuss von Lebertrankebenen in der Familie der Witwe Schmidt stellten sich bald nach der Mahlzeit bei sämtlichen Teilnehmern Anzeichen von Vergiftung ein. Unter großen Qualen starben der alte Vater der Witwe Schmidt und das 5jährige Kind des Weichenkellers Schwemmen.

**Frei die Fahrt! und „Gute Fahrt“** nennen sich Vereine, zu deren Gründung die Fahrkartenteuer Anlass gegeben hat. Die Mitglieder machen sich durch ein besonderes Abzeichen kenntlich. Hauptzweck ist, die von der Fahrkartenteuer betroffene Wagenklasse zu benutzen, auf deren guten Zustand hinzuwirken und Verkehrsbeschränkungen zu bekämpfen.

**Der Schatz im Keller.** In Stafffurt hat ein Fleischermeister im Keller seines Hauses Fürststraße 19 einen seltsamen Fund gemacht. Im Kellergewölbe sollten einige Fässer eingelassen werden. Ein Schlosserlehrling meißelte einen Stein heraus, dabei fiel ihm eine größere Anzahl Münzen entgegen. Bei der Reingung ergab sich, daß es Dukaten aus dem 15. und 16. Jahrhundert waren, und zwar Württemberger, Sachsen, Nürnberger, Frankfurter. Die Bildseite zeigte Bischöfe, Mutter Maria, Johannes den Täufer. Der Fund beläuft sich im ganzen auf 14 Stück, für die bereits eine ansehnliche Summe geboten wurde. Andere Goldstücke sind verloren gegangen. Jedes Goldstück hat einen Geldwert von acht bis neun Mark und ist vorzüglich erhalten. Höchstwahrscheinlich ist der Schatz im dreißigjährigen Kriege vor räuberischen Horden im Keller verborgen worden.

**Eine Aut gefälsthes Weines** wird sich dieser Tage in der Speyerbach in Neustadt a. S. ergießen. 153 Fuder gleich 153 000 Liter „Wein“ aus den Kellereien des wegen Weinfälschung vom Gericht

in Frankfurt verurteilten Weinhändlers Emil Koppel in Neustadt a. S. wird der Staatsanwalt in den Bach laufen lassen. Drei volle Tage wird dieser Aut der Justiz in Anspruch nehmen; zur Entleerung der Fässer soll eine elektrische Pumpe verwendet werden.

**Von schweren Schicksalschlägen** ist, wie aus Köln berichtet wird, eine in dem rheinischen Dorfe Birkenbach wohnende Familie heimgesucht worden. Das blinde Töchterchen war beim Herde beschäftigt, plötzlich fingen die Kleider des Mädchens Feuer. Der auf das Hilfeschrei des Kindes herbeigeeilte Vater brach beim Anblick seiner listerlosh brennenden Tochter zusammen und verstarb alsbald. Das Kind selbst verbrannte ebenfalls, da außer den beiden Personen niemand im Hause anwesend war.

**Attentat auf den Paris—Köln Schnellzug.** In der Nacht zum Montag ist zwischen den Stationen Labouffiere und Soire zur Sambre ein Attentat gegen den Paris—Köln Schnellzug verübt worden. Eine Schiene war losgerissen und 17 Zentimeter zurückgefahren worden. Als der Zug, der um 10 Uhr Paris verließ, um 1 Uhr 35 Minuten die Stelle passierte, sprang die Lokomotive aus den Schienen, stürzte die sechs Meter hohe Böschung hinunter, überstürzte sich und riß die beiden folgenden Gepäckwagen mit sich. Die Passagiere kamen unverletzt davon. Der Zeiger, ein 20jähriger Mann, wurde sofort getötet, der Zugführer erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Augenfehlisch war es auf den Inhalt des Postwagens abgesehen, der ungefähr zwei Millionen Franc in Wertpapieren mit sich führte.

**Der Tote lebt!** Aus Hamburg wird der „Berl. Abendpost“ geschrieben: Ein sonderbarer Fall erregt hier berechtigtes Aufsehen. Am 28. Mai mußte der hiesige Kaufmann Kurt Michaelis plötzlich geschäftlich nach Hannover fahren. Er meldete sich pflanzmäßig bei der Polizei ab. Als Herr M. kürzlich von Hannover nach Hamburg zurückkehrte und auf der Straße einem Bekannten begegnete, wich dieser erschrocken vor einem Gespenst zurück und rief: „Was sie leben? Sie sind doch als Leiche aus dem Fleet gezogen und beerdigt worden!“ Dann erzählte der Bekannte, daß eine am 28. Mai aus dem Fleet gezogene Leiche als die des Kaufmanns Kurt Michaelis amtlich refognosziert worden sei. Herr M. ging nun zur Polizei und erklärte dort, daß seine Logiswirtin die betr. Leiche bestimmt als die ihres Ginklogierers refognosziert hatte; auf Grund dieser Befundung wurde „Kurt Michaelis“ beerdigt und im Medeaamt erhielt die Karte des „Toten“ unter den Worten: „Am 28. Mai 1906 abgemeldet nach Hannover“ den Julus. Am 28. Mai aufgeführt als Leiche.“ Herr Michaelis ermittelte dann weiter, daß er einstweilen auf Kosten der Armenanstalt beerdigt worden war, daß die Armenanstalt sich aber an seine Mutter, Frau Dr. Michaelis in Großenhain (Sachsen) gewandt und von ihr die Kosten zurückverlangt erhalten. Außerdem hat Frau Dr. Michaelis einen Leichenstein auf das angelegte Grab ihres Sohnes setzen lassen und für Beerdigung des Grabes 37 Mark bezahlt. Es wird sich jetzt kaum noch feststellen lassen, wer der Tote gewesen sein mag, der nun schon zwei Monate unter falschem Namen im Grabe ruht.

### Zehn Gebote des Handwerks.

1. Erlern dein Handwerk ordentlich, Damit in deinen Sachen, Du jederzeit in stande bist, Ein Meisterstück zu machen!
2. Gib nimmermehr das Vernunft auf, Beneide Geist, Gemüt und Sinn, Laß rasten nie die Hände, Weib auf der Höhe in allen Sachen Und laß dir von den Jungen Nichts freitig machen!
3. Die Bücher müssen in Ordnung sein, In jedem Tag im Jahr, Damit du stets feststellen kannst, Was du verdienst in bar.
4. Denk, daß zum Leben Geld muß sein Das essen wollen all die dein', Drum lerne kalkulieren, Damit du's kannst vollführen.
5. Lieb' die Kollegen inniglich; Mach's auch einmal beschwerden, Genau so wie dein Wunsch es ist, Von ihnen geliebt zu werden.
6. Sei ehrlich stets, wie sich gehört, Und laß das Wischen sein, Das Wischen ist dem Stehlen gleich, Drum meide beides fein.
7. Sei höflich gegen Arbeitsleut' Und deine kundschäftlich ehr', Vor allem treu, im Worte fest; Von Gummii nimmermehr.
8. Ein Wirtshausbruder darfst niemals du sein, Willst du ein Wandvert führen sein; Auch schlechte im Wirtshaus Geheißte nicht ab, Die sind teuer und bringen dich um Gut und Hab.

9. Kauf deine Ware und bezahl sie gleich! Denn Warenschulden machen dich arm Und die Händler reich.

10. Mit Kollegen mußt im Bunde du steh'n Und ordentlich dein gemeinsamen Vorteil nachgehen.

Kleine Oser müssen rechtzeitig gebracht sein, Wenn man Großes will besitzen ein.

### Gemeinnütziges.

\* Wie wirken unsere Hausgetränk auf den Magen? Mit dieser wichtigen hygienischen Frage beschäftigt sich eine Veröffentlichung von Dr. L. Vincusohn in der Münch. Mediz. Wochenschrift. Dr. V. stellte in der experimentell-biologischen Abteilung des Berliner pathologischen Instituts interessante Versuche an über die Wirkung von Tee, Kaffee, Bohnenkaffee und Malzkaffee auf die Absonderung von Magensaft, dessen reichliches Vorhandensein bekanntlich eine bessere Verdauung — besonders der einwertigen Nahrungsstoffe — bewirkt. Die Untersuchungen hatten folgende Ergebnisse: Tee hemmt die Absonderung von Magensaft und auch Kaffee beginnt im allgemeinen die Magensaft-Sekretion nicht, höchstens ganz fettarmer Kaffee und dieser auch nur in ganz geringem Grade. Damit steht die Erfahrungssache in Einklang, daß größere Mengen reiflichen Kaffees vielfach Uebelheiten hervorruft. Das Fett hindert eben die normale Absonderung der Magensaft. Im Gegensatz nun zu Tee und Kaffee wirken Bohnenkaffee und Malzkaffee kräftig anregend auf die Magensaft-Absonderung, und zwar Bohnenkaffee „peitschen-schlagartig“, plötzlich, aber eben so sicher und stark mit allmählicher Vermehrung der Magensaft-Sekretion. Darum kann der Malzkaffee, so hobt Dr. V. am Schluß einer interessanten Vergleichsarbeit hervor, auch in Beziehung auf die verdauungsfördernde und anregende Wirkung als ein guter Ersatz des Bohnenkaffees gelten, um so mehr, als ihm auch nährende Eigenschaften innewohnen, was schon der russische Militärarzt Dr. Koliago experimentell nachgewiesen hat.

### Produkten-Börse.

— Berliner Fruchtmarkt am 30. Juli. Weizen, inländischer, 178—182 ab Bahn. Roggen, inländ. neuer 152,00 bis 153,50 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—148, gute 149—157 ab Bahn und frei Waagen. Hafer, fein 189—196, mittel 182—186, gering 175—180, ab Bahn und frei Waagen. Mais, amerik. mied., mittel 137,00—142,00 abfallen. 130—136 frei Waagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 154—162, feine und Taubenerbsen 165 bis 178 ab Bahn und frei Waagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 19,80—21,80. Weizenkleie 9,80—10,50, Roggenkleie 10,20—10,70 Mt.

## Anzeigen.

Den Inhabern der Erbanntskarten zur Kenntnis, daß aus Gesundheitsrück-sichten bis auf Weiteres das Baden pp. in der Militär-Schwimm-Anstalt zu unterbleiben hat.  
**Garnison-Kommando.**

### 3 Mark Belohnung

zahlt Denjenigen, der mir den Täter, welcher am Dienstag Vormittag aus meiner Firma einen Glasbuchstaben herausgerissen und denselben in der Nähe des Stephan'schen Gartens zertrümmert hat, so namhaft macht, daß dessen Befragung herbeigeführt werden kann.  
**Rich. Hilpert.**

**Unterricht im Französischen** wird erteilt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 3. August d. Js., Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr werde ich in **Annaburg** in meinem Auktionslokale **Gasthof zum goldenen Ring**

- 1 Kleiderschrank,
- 1 Nähmaschine,
- 1 Kommode,
- 1 Nähtisch

im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofortige Barzahlung ver-teigern.

Brettin, den 30. Juli 1906.

**Bräutigam,**  
Gerichtsvollzieher in Brettin.

**Fuhrleute!**  
Die Grubenholz-Anfuhr aus der Oberförsterei Thiergarten ca. 1200 rm, 2,20 m lang, 7-10 cm stark und 1,85 m lang, 10-12 cm stark, ist im Gauzen oder Schubbezugsweise zu vergeben. Angebote erbittet **R. Reiche, Magdeburg,** Königgräberstr. 18.

**Eine kleine Oberwohnung** zum 1. Oktober zu vermieten bei **Preis, Mittelstr.**

Umständehalber ist eine **große Oberwohnung** zum 1. Oktober zu vermieten. **C. Helm, Wäckerstr.**

**Eine Wohnung** hat zu vermieten **Aug. Acker.**

**Eine Giebelwohnung** ist zum 1. Oktober zu vermieten **Vorgauerstraße 31.**

**Niefenpörgel, Ackerpörgel, Weißerlilienfaat, gelben Senf, Buchweizen, Infarnattlee und Winterwicken** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Für Bruchleidende!**  
  
Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt. Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Scheuern mehr. Garantie für sicheren und bequemen Sitz. Zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

**Herren-Jackets und -Joppen** (für Sommer) in Keinen, Drell und Koden in allen Farben von 1,25 Mt. an.  
**Lüstre-Jackets,** schwarz und gemustert, mit und ohne Futter, in allen Größen von 1,00 Mt. an empfiehlt **Carl Quehl.**

**Saat-Lupinen** hat abzugeben **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Insecten-Pulver** à Schachtel 40 Fig., sowie Insectenpulver - Spritzen empfiehlt die Apotheke Annaburg.  
**Nachlaß-Verzeichnisse** hält vorrätig die Buchdruckerei.

**Frische Eier u. junge Hähnchen** verkauft **B. Haupe.**

Halte dem geehrten Publikum meine **gutgepflegten Flaschenbiere** bestens empfohlen. **H. Schütze's Würzen** 11 Flaschen 1,00 Mt. Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf. **Hermann Beck.**

**Neue Vollheringe** empfiehlt **M. Richter.**

**Schweizer-Edamer-Tilsiter-Eimburger-Kräuter-Käse** empfiehlt **M. Richter.**

**Neue saure Gurken** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Toiletteseifen,** wie Mandelöl, Glycerin, Vaseline, Nivea, Naislächgen, Rosen- und Balsam-Seifen etc. Stück 15 Pf., sowie bessere **Seifen u. Parfümerien** in verschiedenen Preislagen, empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

  
**PALMIN**  
feinste Pflanzenbutter  
unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Erparnis gegen Butter!

**Steppdecken** von 3, 4, 5, 5,75, 6,50, 8 bis 20 Mt. in allen Farben empfiehlt **Carl Quehl.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Kleiderstoffen** schwarz u. farbig reine Wolle, doppelbreit, per Mt. von 80 Fig. an, Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an, Unterrockstoffe in Moiree, Wolle, Flanell u. Velour, **Herren- und Damen-Hemden** in weiß und bunt, in allen Preislagen, Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-, Druck- und Täbelschürzen, Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig, Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher etc. billig. **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel** empfiehlt **Otto Schwarze, Drogerie.**

**Herren-Stoffanzüge** in allen Größen und Farben 12, 14, 16, 17,50, 19, 20, 21 bis 36 Mart,

**Burschen-Stoffanzüge** in allen Farben 6,75, 8, 9, 11, 12,50, 13, 15 bis 26 Mart,

**Knaben-Stoffanzüge** von 3, 3,75, 4, 5, 5,50, 6, 8, 9 bis 15 Mart empfiehlt

**Carl Quehl.**

**Selterswasser, Brause-Limonaden, Champagnerweisse** eigener Fabrikation empfiehlt billigt die **Apotheke Annaburg.**

**Buddingpulver** Paket 10 Pf., **Gelépulver** Paket 25 Pf., **Salicylpulver** Paket 10 Pf., **Citronen-Essenz** Fläschchen 10 Pf., empfiehlt **M. Richter.**

**Moselwein-Offerte!**  
Heute Donnerstag verzeihe **ein Faß ff. Mosel (Merziger)** welchen ich als **leichten Fischwein** sehr empfehlen kann. Ich erlasse hieron die 1/4 Flasche mit 80 Fig. } ohne Glas. bei 10 Flaschen mit 75 Fig. } **5 Prozent in Sparmarken.**  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Sonnenschirme** für Damen und Kinder in schwarz und farbig empfiehlt in größter Auswahl **Carl Quehl.**

**Frucht-Gelb-Pulver „Ceres“** sowie **Brause-Goubons** mit bitterem Geschmack empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

**Unschön!** ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!** Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wandelsteiner Entfettungsthee** Packet 1,75 u. Mk. 3.—. Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei **Apoth. Ph. Krieger.**

**Blutreinigungs-Thee** mit **Sassa-parille** sehr wirksam, in Paketen zu 50 Pf. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

**Gummierter Postpaket-Anklebezettel** hält vorrätig **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Sonntag, den 5. August cr.** begeht der hiesige

**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Einigkeit“** die Feier seines **2. Stiftungsfestes,** wozu hiermit Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind.

**Fest-Programm.**  
Von 11 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Nachm.: Empfang der auswärtigen Vereine. Um 2 1/2 Uhr: Aufstellung der Vereine. Um 3 Uhr: Beginn der **Korsofahrt** vom Vereinslokal durch den Ort bis zum Festlokal, **„Acker's Neue Welt“.** Karten sind erhältlich beim Vorsitzenden **D. Vogel,** Niedere Straße. **Der Vorstand.**

**Bürgergarten.**

**Heimbach und Hoffmann kommen!** **Sonntag, den 5. August:** Leipzig's beliebtestes und anerkannt vorzüglichstes **Herren-Duett mit Damen-Darstellung.** Amüsantes, abwechslungsreiches, bezaubertes Familien-Programm. Großer Lacherfolg! **Stürmische Weiterleit!**

- Programm. No. 1.** Erster Teil.  
1. **Allerhand.** Morischkomplet (Hrn. Heimbach u. Hoffmann).  
2. **Der Prophet.** Kostümkomplet (Hr. Heimbach).  
3. **Der letzte Taler.** Charaktertypen (Hr. Hoffmann).  
4. **Frühlingsluft.** Duett à la Heberdrell (Hrn. Heimbach u. Hoffmann).  
**Programm. No. 2.** Zweiter Teil.  
5. **Gold und Silber.** Duett, gesungen von Hrn. Heimbach u. Hoffmann).  
6. **Die neuen Steuern.** Aktueller Vortrag (Hr. Heimbach).  
7. **Der schlau Piccolo.** Humorist. Solozene (Hr. Hoffm.)  
8. **Das erste Gewitter.** Humorist. Duozene.  
Oskar Willing . . . Hr. Hoffmann.  
Toni, dessen Frau . . . Hr. Heimbach.

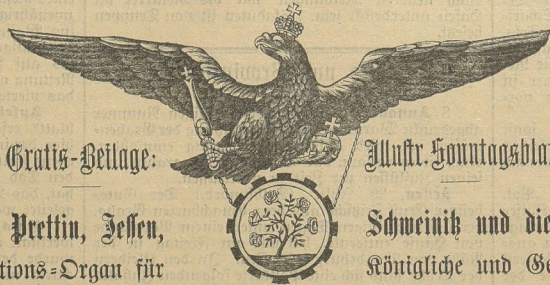
**Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfa. Im Vorverkauf 30 Pfa.** Bei guter Witterung findet das Konzert im Garten statt. Einen genussreichen Abend versprechend ladet ergebenst ein **Hochachtung Carl Mörtz.**  
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die Kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Kleinanzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 89.

Donnerstag, den 2. August 1906.

10. Jahrg.

## Warnung!

Die Einwohner Annaburgs werden hiermit vor der Benutzung des Grabenwassers und der Verwendung des darin treibenden meist kranken Fische gewarnt.

Die Möglichkeit liegt vor, daß das Wasser zur Zeit bei Menschen wie bei Tieren Krankheiten hervorbringt.

Annaburg, den 31. Juli 1906.

Der Amtsvorsteher Betge.

## Bekanntmachung.

Den Grundstücksbesitzern an der Annaburg-Jessen- und Annaburg-Schweinitzer Straße zur Kenntnis, daß voranschreitend vom 10. August ab mit den Waldarbeiten auf den genannten Straßen begonnen wird.

Annaburg, den 31. Juli 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

## Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser in Swinemünde. Wie aus Swinemünde gemeldet wird, ist der Kaiser an Bord des Dampfers „Samburg“ Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr von der Nordlandreise unter dem Salut der Festungsgeschütze dort eingetroffen. Dem Kaiserschiff folgten die Begleitschiffe „Leipzig“ und „Sleipner“. Der Kaiser stand mit seiner Umgebung auf der Kommandobrücke. Eine zahlreiche Menge brachte stürmische Ovationen dar.

Der Kaiser trifft, wie aus Bonn gemeldet wird, am 8. August vormittags in Urbach ein. Von dort begibt sich der Monarch zunächst zum

Geschäftsstand auf den Grenzfel, er reitet dann nach dem Währner Schießplatz, von einem der dortigen Beobachtungstürme aus sich das Schießen anzusehen. Am 9. August besucht der Kaiser, wie man aus Essen meldet, die Familie Krupp auf Villa Hügel. Er unternimmt dann eine ausgedehnte Besichtigung der krupp'schen Werke in Essen und Rheinhausen.

Reichstagswahl in Pagen. Bei der Reichstagswahlwahl, welche am Freitag stattfand, erhielt Cuno (Freis.) 21 593 Stimmen, Koenig (Sozialdemokrat) 18 717 Stimmen. Cuno wurde somit mit rund 3000 Stimmen Mehrheit gewählt.

Die Einschränkung der englischen Marinerrüstungen, die vom Unterhause einstimmig angenommen wurde, ist eigentlich gar keine Einschränkung, steht doch das Marineprogramm dem Neubau von Panzern vor, wie sie von gleicher Größe und Schnelligkeit keine Flotte irgend einer anderen Macht aufzuweisen hat. England ist zur See auch nach der „Einschränkung“ seiner Marinerrüstungen doch nach jeder denkbaren Koalition den Seemächten gewachsen und hat eben lediglich auf überflüssige Bauten Verzicht geleistet. Und auch dies nur mit Vorbehalt. Gelangt im kommenden Frühjahr die Haager Friedenskonferenz zu keinem positiven Resultat über den Abrüstungsvorschlag, dann tritt in England der alte Modus der Flottenvermehrung unverzüglich wieder ein. Die augenblickliche Entscheidung ist so belanglos, daß sämtliche Marinereferenten der englischen Admiralität verständnisvoll damit erklärt haben. Die dem Rücktritt des Admirals Beresford (Einschränkung der Marinerrüstungen) waren — Sollte England auf der Haager Konferenz den Abrüstungsvorschlag damit begründen, es sei selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, so werden ihm die anderen Mächte natürlich auch Deutschland folgen können. Das Vorhaben ist noch nie auch nur geplant das Vorhaben aber muß gelassen werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Meldung von der vorzeitigen Entbindung der Königin Wilhelmine der Niederlande ist in allen Kreisen Deutschlands mit lebhafter Teilnahme für die junge Königin, ihren Gemahl und die Regierung, wie das Volk der Niederlande angenommen worden. Einige Blätter haben es nun für tattvoll gehalten, sich mit Erörterungen der Thronfolgefrage zu beschäftigen. Wir können dies nur bedauern. Die Erörterungen sind überdies gegenstandslos; Königin Wilhelmine und das niederländische Volk dürfen noch auf ein Fortbleiben des Hauses Oranien hoffen, und wir werden uns des Tages freuen, an dem diese Hoffnungen in Erfüllung gehen.

Die Bevölkerung des deutschen Reiches betrug Mitte dieses Jahres 61 192 000 Köpfe. Seit der Volkszählung von 1905 ist eine Zunahme um fast einer halben Million zu verzeichnen.

Der große Ausschub der deutschen Turnerschaft, die zur Zeit nahezu 80 000 Mitglieder zählt, ist in der alten Reichshauptstadt Hildesheim zu seiner diesjährigen Hauptversammlung vereinigt. Aus dem Geschäftsbereich, der das häusliche Wesen der Turnerschaft nachweist, heben wir folgende Stelle hervor: Von der Bedeutung des deutschen Turnens für die Wehrfähigkeit zeugt die Aushebung von 29 820 Turnern zum Heeresdienste, die infolge der Arbeit der Heeresverwaltung unterliegen, die sie einen genauden und widerstandsfähigen Körper mitbringen und größtentheils zu Gezeiten und Unterebenen werden können. Dem Frauenverein widmet die deutsche Turnerschaft Aufmerksamkeit.

Die Besetzung bringt der „Berliner Morgenpost“ und beim Oberkommando, Vorstand bei der Besetzung wegen Verdräts der Besetzung eingeleitet und ergriffen genommen worden. Erhebend der alten Wehrmännern in sämtlichen Diensten

## Die Wage der Gerechtigkeit.

10] Roman von Maximilian Bystt.

(Fortsetzung.)

„Was war denn das nur für ein Mann?“ fragte einer aus dem Kreise. „Ist er denn mit unten in der Gesellschaft gewesen?“

„Nein, den nicht!“ sagte der Portier. „Und er wiederholte den Vorgang.“

„Da wäre es allerdings zunächst erforderlich, diesen Herrn zu sprechen. Denn er war doch wohl der letzte, der dem Toten begegnet ist!“

„Ja, das ist nicht mehr möglich“, verfehlte Stadelmann. „Herr Strud ist bereits unterwegs.“

Argwöhnische Bemerkungen wurden laut. Einer lag den anderen forschtend an.

„Bitte um Ruhe, meine Herren!“ sagte der Beamte, der durch die Beischleichen in einem in höchstem Ton mit Demelius geführten Gespräch gefestigt wurde.

Man schweig und suchte von dem Inhalt der Unterredung etwas zu erfassen.

„Sie haben den Körper bei Ihrer ersten Unterredung also nicht um Haaredbreite von der Stelle geholt?“

„Nein. Ich wußte von einem ähnlichen Falle her, wie die Sache zu handhaben war.“

„Und es sind also zwei Schiffe?“

„Ja, einer ging durchs Auge, einer durch die Schiffe.“

„Sie mußten wohl alle beide auf der Stelle tödlich wirken?“

„Auf der Stelle.“

„Können Sie von ihm selbst abgebeut worden sein?“

„Sie denken an die Möglichkeit eines Selbstmords?“

„Die Lage spricht kaum dafür“, sagte Demelius. „Aber, da rund um die Schiffstänke eine Reihe kleiner leichter Brandbomben — eigentlich nur schwärzliches Berlegen einzelner Komponenten — wahrzunehmen ist, so dürfte wenigstens das mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß die Schiffe aus allernächster Nähe abgebeut worden sind.“

„Wäre es möglich, daß sogleich nach dem ersten Schuß noch ein zweiter von ihm selbst abgebeut worden sein könnte?“

„Möglich — bei vorher fest geschlossenem Entschluß — wäre es allerdings. Aber kaum wahrscheinlich. Selbst wenn zwischen dem ersten und dem zweiten Schuß nur eine Sekunde verstrichen wäre.“

Der Polizeileutnant öffnete vorsichtig die Tür und trat ins Zimmer ein. Stadelmann stellte fest, daß die Lampe, die den ganzen Abend über in dem Raum gebrannt hatte, ausgelöscht worden war. Räucherkerzen, Bündel, Patente lagen in der Nähe des Ofens aufgeschichtet.

„Der Herr Ingenieur“, erklärte Stadelmann, „hatte schon den ganzen Tag über geschlafen; er wollte mir seine Adresse mitteilen.“

Der Nebenerkrankte hatte darauf mit dem Portier eine eingehende Besprechung, von der die unnötig dringenden Angelegenheiten nichts vernahm.

„Wohin haben Sie die Angehörigen geföhrt?“

„Fragte er bei seiner Rückkehr den Arzt.

Demelius ba...  
Es war selbst...  
wanden des Le...  
Angelegenheit...  
bringt die Bitte...  
und Benjamin...  
Braut sah, de...  
Edel des Sofa...  
die äußerlich...  
jaumerte sie n...  
schätze sie wie...  
wenn er auch...  
Anstellung mit...  
Freiherrn von...  
Sie drängel...  
bringe!“ sagte...  
Weise, als er...  
Ich kann mir...  
Sie erschütter...  
einen klaren Sach...  
Angelegenheit...  
wenn Sie meine...  
sachlich beantwort...  
Benjamin war...  
er schien sich...  
berufen zu wollen...  
Doch gelang es...  
nicht, in korrekter...  
plötzlich warnte...  
um, der er weinend...  
Demelius suchte...  
Dann begann...  
die junge Dame...  
„Was Ihnen be...  
daß Ihr Bütling...  
aufzufragen ged...  
Stephanie fiel...  
die Szene wieder...  
da sie



Stephanie hatte den Kopf. „Nein, er war ein alter Freund meines Onkels.“

Das laute Schluchzen des Fräuleins von Golt unterbrach die Unterredung. „Ach, mein Gott, wenn ich mir jetzt überlege...“

Maxim mußte man ihn auch noch kurz vor seinem Tod mit so etwas quälen! Freilich — es war mir doch nicht im entferntesten eingefallen, ihn etwa eifersüchtig machen zu wollen.“

Fortgesetzt hatte der Polizeileutnant die alte Dame betrachtet. „Gierfährig — der Bestrebene auf den Ingenieur?“ fragte er übertraf.

„Gierfährig — der Bestrebene auf den Ingenieur?“ fragte er übertraf.

„Gierfährig — der Bestrebene auf den Ingenieur?“ fragte er übertraf.

„Gierfährig — der Bestrebene auf den Ingenieur?“ fragte er übertraf.

„Gierfährig — der Bestrebene auf den Ingenieur?“ fragte er übertraf.